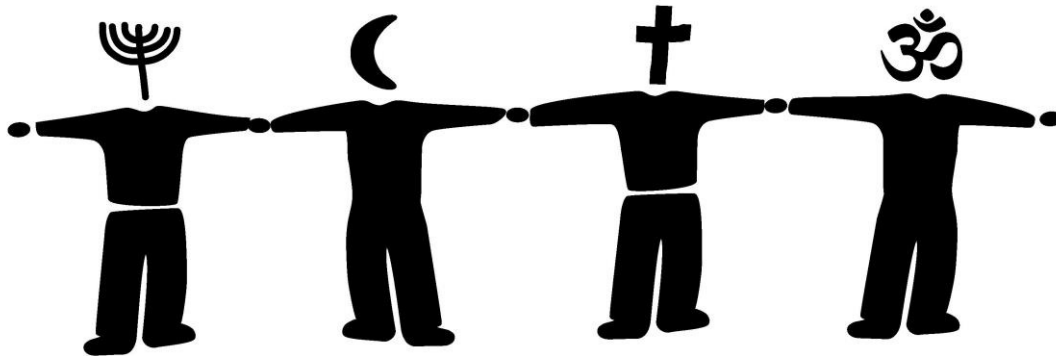


Geschichtswettbewerb des Bundespräsidenten 2016/2017
»Gott und die Welt. Religion macht Geschichte«

Kurztex te Landessiegerarbeiten
Sachsen



Kontakt

Körper-Stiftung

Geschichtswettbewerb des Bundespräsidenten

Kehrwieder 12, 20457 Hamburg

E-Mail: gw@koerber-stiftung.de

Telefon: +49 · 40 · 80 81 92 – 145

www.geschichtswettbewerb.de

Beitragsnummer 20170115**»Schmieden für den Frieden. Eine Idee aus der Bibel macht Geschichte« von neun Schülerinnen und Schülern (Klasse 6, Gymnasium Dresden-Plauen, Dresden)**

Die Frage, wie und warum der Bibelspruch »Schwerter zu Pflugscharen« in der DDR politische Wirkungskraft entfaltet hat, stellte den Ausgangspunkt des schriftlichen Beitrags der Schülergruppe dar. Der Spruch und seine Symbolik, insbesondere in der Form von Aufnähern, waren das Erkennungszeichen der evangelischen Friedensbewegung der 1980er Jahre in der DDR. Für ihre Nachforschungen führten die Sechstklässler jeweils einzelne kleine Arbeitsprojekte durch, die sie in einer gemeinsamen Sammlung zusammenführten. Diese beinhaltet beispielsweise Gespräche mit Zeitzeugen, zeichnerische und schriftliche Überlegungen zur Botschaft des Spruches und die Untersuchung von historischem Bildmaterial und Gegenständen. Die Schülerinnen und Schüler überlegten auch, wie der Spruch heute noch gültig sein und Menschen dazu anregen kann, sich für Frieden und Abrüstung einzusetzen.

Beitragsnummer 20170181**»Religion macht Geschichte – Religion Macht Geschichte« von fünf Schülerinnen und Schülern (Klasse 6-9, Heinrich-Pestalozzi-Oberschule, Löbau)**

Die klassenübergreifende Schülergruppe spürt in ihrem Dokumentarfilm dem ungleichen Schicksal zweier an Schizophrenie leidender Frauen nach. Die Weberstochter Maria Magdalena Kade glaubte 1866, ihr sei die Mutter Gottes erschienen. Ihre Großnichte Marie hatte 1928 eine ähnliche Erfahrung. Im Falle von Magdalena erkannte die katholische Kirche den Vorfall als religiöse Vision an, bis heute wird sie in Tschechien als »böhmische Bernadette« verehrt. Marie dagegen wurde in die Psychiatrie eingewiesen und 1942 zu einem Opfer der nationalsozialistischen Euthanasie-Programme. Die Schülerinnen und Schüler sprachen mit der Nachfahrin von Marie, besuchten die Gedenkstätte der Heil- und Pflgeanstalt Großschweidnitz und nahmen an dem Gottesdienst zum Jahrestag der Heiligenerscheinung im tschechischen Filipov teil. In ihrem Film stellen sie dar, wie zwei ähnliche Ausgangssituationen abhängig vom politischen und gesellschaftlichen Umfeld sehr anders behandelt wurden, und hinterfragen die Kategorien von »normal sein«.

Beitragsnummer 20170194**»Wirklich nicht mehr gebraucht? Die Entweihung von Kirchen am Beispiel der Kapelle Neuensalz im Vogtland« von Anna Kuder (Klasse 7, Marienschule, Treuen)**

In ihrem schriftlichen Beitrag befasste sich Anna Kuder mit der Geschichte der fast 900 Jahre alten Kapelle Neuensalz im Vogtland. Seit 1967 wurde das Gebäude nicht mehr als evangelische Kirche genutzt. In den 1980er Jahren wurde die verfallende Kapelle vor dem Abriss bewahrt, archäologisch untersucht und restauriert, heute ist sie Kultur- und Veranstaltungszentrum. Anhand von Archivmaterial, Gesprächen mit Zeitzeugen und Experten erforschte die Schülerin die Bau- und Nutzungsgeschichte der Kapelle und legte dabei den Fokus besonders auf die Entweihung und Umwidmung von Kirchengebäuden in der DDR. Sie schließt mit der Feststellung, dass Gebäude wie die Kapelle große historische Bedeutung haben und daher unbedingt erhalten werden sollten – ob als tatsächliche Kirche oder kulturelle Einrichtung.

Beitragsnummer 20170222**»Ein zart Ding um die religiöse Haussitte«. Der Betsaal des Gymnasiums St. Augustin in Vergangenheit und Gegenwart« von Anja Höfer (Klasse 10, Gymnasium St. Augustin zu Grimma, Grimma)**

Ausgehend vom Kleinen Festsaal ihrer Schule untersuchte Anja Höfner in ihrem schriftlichen Beitrag die Geschichte ihres Gymnasiums, welches im 16. Jahrhundert als Fürstenschule gegründet worden war. Im Fokus steht dabei die Frage, inwiefern sich Religion und Politik auf die Schule und den Schulalltag auswirkten. Die Veränderung in der Gestaltung und Nutzung des Kleinen Festsaals, ursprünglich ein Betsaal, von der Frühen Neuzeit über das Kaiserreich und den Nationalsozialismus bis zur DDR und heute bildet hierfür das Hauptindiz. Die Schülerin recherchierte im Schul-, Kirchen- und Staatsarchiv und führte Zeitzeugengespräche. Ein weiterer Bestandteil ihres Beitrags ist die zeichnerische und fotokünstlerische Auseinandersetzung mit der Thematik. Ihr Fazit ist, dass der Wandel des Schullebens die jeweiligen gesellschaftlichen und politischen Veränderungen spiegelt.

Beitragsnummer 20170421**»Der Kreuzzeug des SED-Regimes. Kirchenkampf in der DDR« von Muriel Wegner (Klasse 11, Gymnasium St. Augustin zu Grimma, Grimma)**

Zur Darstellung des Alltagslebens in der DDR wählte Muriel Wegner das Format eines detailliert gestalteten Brettspiels. Im Fokus des Spiels steht die Frage des Verhältnisses von Religion beziehungsweise Kirchenzugehörigkeit und DDR-Regime. Das Spiel soll auf spielerische Weise einen Eindruck vom politisch-gesellschaftlichen System der DDR und dessen Auswirkungen auf das Alltagsleben der Menschen geben. Die verschiedenen Felder des Brettspiels stehen für aufeinanderfolgende Lebensabschnitte wie Geburt und Kindheit, Ausbildung und Beruf bis hin zum Ruhestand. Die Mitspieler würfeln dazugehörige Lebensentscheidungen und ihre Folgen, wie die Mitgliedschaft in DDR-Jugendorganisationen oder die Entscheidung zur Konfirmation. Ziel des an Jugendliche gerichteten Spiels ist es, den Mitspielern Wissen und Eindrücke aus über 40 Jahren DDR zu vermitteln. Das Aufrechterhalten der Erinnerung ist der Schülerin wichtig, um Lehren daraus zu ziehen und die Entwicklung zu einer offeneren und toleranteren Gesellschaft zu ermöglichen.

Beitragsnummer 20170524**»In Leisnig ist der Luther los. Auf den Spuren Luthers in Mittelsachsen« von 19 Schülerinnen und Schülern (Klasse 8-10, Peter-Apian-Oberschule, Leisnig)**

In ihrem Dokumentarfilm stellt die klassenübergreifende Schülergruppe das Wirken Martin Luthers in ihrer Stadt Leisnig dar. Die Schülerinnen und Schüler untersuchten die Zeugnisse und Auswirkungen von Luthers Aufenthalt 1522 und 1523 in Leisnig und ihre Bedeutung für andere kirchliche Einrichtungen und die Ausbreitung der Reformation in Mittelsachsen. Sie besuchten hierfür das Leisniger Stadtgut, in welchem mit der »Leisniger Kastenordnung« von 1523 das älteste evangelische Sozialpapier ausgestellt ist, das ehemalige Klosterbuch, welches im Zuge der Reformation an Einfluss verlor, und weitere historische Kirchen und Stätten und führten Gespräche mit Experten. Ein Befund der Recherche ist, dass die Durchsetzung der Reformation in Leisnig ein entscheidender Schritt zur Etablierung von Luthers Ideen in fast ganz Mittelsachsen war.

Beitragsnummer 20170561**»Die Christuskirche Dresden-Stehlen. Ein wichtiger Ort während der politischen Wende in der DDR. Eine Tondokumentation« von Julia Keller (Klasse 7, Romain-Rolland-Gymnasium, Dresden)**

Julia Keller behandelt in ihrem Audiobeitrag die Dresdener Christuskirche, welche durch eine Erinnerungstafel als »Ort der friedlichen Revolution« ausgewiesen ist. Am 9. Oktober 1989 fand hier eine Bürgerversammlung im Rahmen der Ökumenischen Versammlungen statt. Anhand von zeitgenössischen Tonband-Mitschnitten der Versammlungsreden und Gesprächen mit Zeitzeugen, unter anderem auch Familienangehörigen, recherchierte sie die Ereignisse und ihre Hintergründe. In Form einer Tondokumentation stellt sie die Ereignisse vom 9. Oktober, die Gründung der »Gruppe der Zwanzig« und das Rahmengeschehen des »Konziliarer Prozess« genannten gesamtchristlichen Friedenskonzils dar. Die Christuskirche bewertet die Schülerin als Treffpunkt dieses Konziliaren Prozesses mit der Bewegung von der Straße. Sie schließt mit der Einschätzung, dass die Haltung der Kirche und der Mut Einzelner einen wichtigen Beitrag zur friedlichen politischen Wende geleistet haben.

Beitragsnummer 20170832**»Konflikt des römisch-katholischen und evangelischen Christentums am Beispiel meiner Urgroßmutter« von Johanna Singer (Klasse 5, Lessing-Gymnasium, Plauen)**

Ausgehend von der Lebensgeschichte ihrer Urgroßmutter widmet sich Johanna Singer in ihrem schriftlichen Beitrag der Thematik der Flucht aus den ehemaligen deutschen Ostgebieten und der Rolle der Konfessionszugehörigkeit bei der Aufnahme in Deutschland. Ihre Urgroßmutter wurde 1945/46 aus Schlesien vertrieben und kam nach Sachsen. Als getaufte Katholikin konvertierte sie dort 1964 zum evangelischen Glauben. Die Schülerin recherchierte im Archiv, in Familiendokumenten und führte Gespräche mit ihren Familienangehörigen. Anhand dessen stellt sie die Geschichte der historischen Region Schlesien, die

Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen der katholischen und evangelischen Glaubensrichtung und die Hintergründe der Konversion ihrer Urgroßmutter dar. Ein Fazit ihres Beitrages ist, dass der Konfessionswechsel eine stärkere Teilnahme an der lokalen Gemeinschaft ermöglichte.

Beitragsnummer 20171235

»Ein Zeichen für den Frieden. Bausoldaten in der DDR mit vordergründig christlichen Hintergründen« von Irma Charlotte Schubert (Klasse 10, Romain-Rolland-Gymnasium, Dresden)

In ihrem schriftlichen Beitrag behandelt Irma Charlotte Schubert den Dienst als Bausoldaten in der DDR, welcher 1964 als Alternative zum Wehrdienst eingeführt wurde. Im Zentrum steht dabei die Frage, welche Rolle christliche Motive bei der Verweigerung des Wehrdienstes spielten und inwiefern der Bausoldatendienst einen politischen Stellenwert besaß. Ausgehend von Interviews mit Zeitzeugen, Originaldokumenten und einem Expertengespräch stellt sie die Hintergründe für die Einführung des Bausoldatendienstes, die persönlichen Beweggründe und Erfahrungen von Bausoldaten und die Rolle der Kirche dar. Eine Schlussfolgerung ist, dass der Bausoldatendienst einen Raum für Oppositionelle bot und zur Entstehung einer vom Staat unabhängigen Friedensbewegung beitrug. Abschließend betont die Schülerin, dass die heutigen demokratischen Freiheiten keine Selbstverständlichkeit, sondern ein Privileg sind.

Beitragsnummer 20171418

»Weite in der Enge. Offene Jugendarbeit in der Dresdner Weinbergskirche zwischen 1970-1976« von Vivienne Amm (Klasse 11, Romain-Rolland-Gymnasium, Dresden)

Vivienne Amm befasst sich in ihrem schriftlichen Beitrag mit der Jugendarbeit in der Dresdner Weinbergskirche während der 1970er Jahre, welche Aufschluss über das Verhältnis von Staat und Kirche in der DDR gibt. Die Jugendtreffs und -gottesdienste der Weinbergskirche zogen über soziale und konfessionelle Grenzen hinweg eine Vielzahl unterschiedlicher Jugendlicher an und wurden vom Staatssicherheitsdienst überwacht. Die Schülerin recherchierte die Hintergründe dieser Bekanntheit und Anziehungskraft durch Gespräche mit Zeitzeugen und Unterlagen der Kirche und des Staatssicherheitsdienstes. Sie legt dar, dass die Jugendarbeit durch das Engagement des damaligen Gemeindepfarrers Frieder Burkhardt einen geschützten Raum zum freien Reden und Diskutieren über alltägliche und politische Themen und damit einen Ausweg aus der wahrgenommenen Enge der DDR bot. Davon ausgehend hebt die Schülerin die Bedeutung solcher offenen Gesprächsorte für Jugendliche auch in der heutigen Gesellschaft hervor.

Beitragsnummer 20171802

»Wenn du zurück zur Quelle willst, musst du gegen den Strom schwimmen.« Die vietnamesischen Buddhisten in Leipzig und Umgebung« von Vivien Mai Schwenke, Sophie Gröbel (Klasse 10, Gymnasium »Am Breiten Teich«, Borna)

In ihrem schriftlichen Beitrag widmen sich Vivien Mai Schwenke und Sophie Gröbel der Geschichte der vietnamesisch-buddhistischen Gemeinde in Leipzig. Ausgehend der Frage, wie der Buddhismus nach Leipzig und in die Region kam, untersuchten die Schülerinnen das Glaubensleben vietnamesischer Buddhisten in der DDR und heute. Sie führten Gespräche mit Zeitzeugen, unter anderem einer buddhistischen Nonne, und recherchierten in den Akten des Staatssicherheitsdienstes. Davon ausgehend stellten sie dar, wie der Buddhismus mit den vietnamesischen Studenten und Gastarbeitern in die DDR gelangte, der erste Kontakt zu dieser Religion jedoch schon zu Beginn des 20. Jahrhundert durch deutsche Intellektuelle bestand. Die vietnamesischen Buddhisten lebten ihren Glauben zunächst vor allem privat aus, weswegen das 2004 eröffnete buddhistische Gemeindehaus nach Einschätzung der Schülerinnen eine große Bereicherung bedeutet.

Beitragsnummer 20171815**»Constantin von Tischendorf und der Codex Sinaiticus« von Maximilian Kriester (Klasse 10, Lessing-Gymnasium, Plauen)**

Maximilian Kriester untersucht in seinem schriftlichen Beitrag das Leben und Wirken des evangelischen Theologen und Bibelforschers Constantin von Tischendorf, der Mitte des 19. Jahrhunderts auf der Suche nach den Originaltextsammlungen der Bibel bei mehreren Orientreisen die älteste Handschrift des Neuen Testaments entdeckte. Für seine Recherchen besuchte der Schüler das Stadtarchiv und die Vogtlandbibliothek und führte eine Umfrage in Tischendorfs' Heimatstadt Lengenfeld durch. Er kommt zu dem Schluss, dass die Entdeckungen Tischendorfs einen großen Verdienst für die christliche Lehre darstellen. Angesichts der abnehmenden Bekanntheit Tischendorfs in Lengenfeld und Umgebung, stellt er Bezüge zu lokalen Diskussionen über aktuelle Erinnerungsorte in Lengenfeld her und plädiert für die Errichtung eines Denkmals in der größeren Nachbarstadt Plauen.

Beitragsnummer 20172029**»Im Lutherrock durch das Zeitalter der Extreme« von Frederike Bäcker, Philipp Immler, Friederike Steinmüller (Klasse 9, Gymnasium Dresden-Plauen, Dresden)**

Im Zusammenhang mit dem derzeitigen Bau der Gedenkstätte Busmannkappelle am Platz der abgerissenen Sophienkirche erforscht die Schülergruppe anhand des Lebens Arndt von Kirchbachs u.a. den Kirchenkampf im Nationalsozialismus. Als Domprediger an diesem bedeutsamen Ort sächsischen Lutherums wurde von Kirchbach im Nationalsozialismus Mitglied des Pfarrernotbundes und der »Bekennenden Kirche«. Er stellte sich aus lutherischer Überzeugung den Wirkungen des Nationalsozialismus in der Kirche entschieden entgegen. Anhand von Gesprächen mit Zeitzeugen und Experten sowie Recherchen im Kirchenarchiv rekonstruiert die Schülergruppe die Lebensgeschichte Esther und Arndt von Kirchbachs und identifiziert christliche Normen als Grundlage für die ethisch-moralischen Prinzipien, nach denen sie lebten und handelten. Deren couragierte Eintreten bewerten die Schülerinnen und Schüler als wichtiges Vorbild für die heutige Gesellschaft. Die Ergebnisse ihrer Arbeit sollen in der zukünftigen Gedenkstätte ausgestellt werden.